

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schlech, Hoflieferant,
Dr. Gerberstr. u. Breitestr.-Cede,
Otto Nickisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
A. Wagner in Posen.

Meditations-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner
den Unions-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler J. C.
G. G. Paubé & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratur-
teil:
W. Braun in Posen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Ar. 673

Die "Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonne und gestrige folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgaben
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 26. September.

1895

Politische Übersicht.

Posen, 26. September.

Der freikonservative Professor Delbrück schreibt im Oktoberheft der „Preußischen Jahrbücher“ in einem Artikel über „das wahre und das falsche Kartell“ u. a.: „Man pflegt sich darauf zu berufen, daß ja Deutschland in der sozialen Gesetzgebung allen anderen Ländern weit voraus ist, und gerade in unserer Epoche wohlthätige soziale Einrichtungen vom allergrößten Umfang geschaffen hat, für die der Dank der Arbeiterklasse noch aussteht. Das ist vollkommen richtig, aber daneben liegen andere Gebiete des sozialen Lebens, auf denen ebenso zweifellos Deutschland im Vergleich zu allen Kulturnationen rückständig ist, und wo daher die Arbeiterklasse mit ihren Forderungen ein sonnenloses Recht hat. Da sind die künftlichen Chikanen, mit denen ohne den geringsten Nutzen das Vereins- und Versammlungsrecht eingeeignet ist. Die Thorheiten der Polizei sorgen dafür, daß das Bewußtsein dieser Freiheitsbeschränkung unausgesetzt in den Arbeitern wachgehalten und ihnen wie ein Dorn ins Fleisch gedrückt wird. Sie empfinden die Fessel umso mehr, als sie auch verhindert werden in ihren Privatangelegenheiten, ihren Wohn- oder sonstigen Forderungen ihren Arbeitgebern gegenüber ihre Sache mit voller Kraft zu vertreten. Der Staat, der doch gerecht und unparteiisch sein soll, gegen alle seine Bürger, tritt hier geradezu als Bundesgenosse der einen Klasse gegen die andere auf. Es gehört wahrlich nicht viel Menschenkenntnis dazu, um zu verstehen, daß ein Arbeiter, dem das erst klar geworden ist, sehr bald bereit ist, sich einzutragen zu lassen, die Unternehmer seien überhaupt nichts als Ausbeuter“. Sollte es im preußischen Landtag in der That zu einer Revision des Vereins- und Versammlungsrechts kommen, so ist vorauszusehen, daß die künftlichen Chikanen des bestehenden Gesetzes noch vermehrt werden.

Dem Projekte der Anlage eines Mittellandkanals erwachsen immer größere Schwierigkeiten. Insbesondere fürchtet die schlesische Berg- und hüttenmännische Industrie an ihrem beträchtlichen Absatz nach Mitteldeutschland und namentlich nach Berlin erhebliche Einbuße zu erleiden, wenn ihr die rheinisch-westfälische Konkurrenz das Terrain so streitig machen kann, wie der Fall sein dürfte, sobald der Mittellandkanal fertig gebaut wäre. Ebenso wie die oberschlesische Steinkohlenindustrie erhebt auch die Braunkohlenindustrie der Provinz Sachsen auf das nachdrücklichste Einspruch gegen den Bau des Mittellandkanals. Dieselbe sagt sich mit Recht, daß, wenn die westfälischen Steinkohlen auf dem Wasserwege bis in das Herz der Provinz Sachsen gelangen können, sie ihrerseits den Betrieb vollständig wieder einstellen müssen. Das würde aber gleichbedeutend damit sein, daß zahlreiche Orte und der größte Theil der Bevölkerung in ihnen dem wirtschaftlichen und sozialen Niedergang überantwortet zu werden verurtheilt würden.

Japan, das in Frieden sein Heer in eine Garde- und sechs Infanteriedivisionen gliedert, hat bisher die militärische

Leistungsfähigkeit des Landes nicht voll ausgenutzt. Von den 300 000 zur Stellung kommenden Wehrpflichtigen wurden im Durchschnitt jährlich nur 20 000 Mann als Recruten eingestellt, 120 000 Mann der Ersatzreserve überwiesen, 40 000 Mann mit Ausstand beurlaubt und 100 000 Mann dem Landsturm überwiesen oder sofort von allem Dienst befreit. Die aktive Dienstdauer betrug bis jetzt drei Jahre. Nunmehr ist beschlossen, die aktive Dienstzeit auf 1½ Jahre herabzusetzen, und das Recrutenkontingent auf 45 000 Mann zu bringen, daneben auch die Ersatzreserve gründlicher zu schulen. Hält man fest, daß die Pflichtigkeit im aktiven Dienst und in der Reserve nach wie vor sieben Jahre beträgt, so erhält man dann nach 10 Proz. Abzug ohne Offiziere, Kapitulanten u. c. rund 280 000 Mann für das Heer erster Linie und 200 000 für die Landwehr, für beide zusammen also 480 000 Köpfe, hinter denen eine starke Ersatzreserve und der ganze Landsturm stehen. Japan trachtet also immer mehr, jene Großmacht zu bilden und zu Wasser zu werden, die in Ostasien Russland die Spitze bilden kann.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Jes mitgetheilt wird, hat sich am 3. September während der Feier des Mülud-Festes ein blutiger Auftritt abgespielt. Die Alt-Jussi, einer der stärksten Kabylestämme, deren Gebiet sich einige Stunden südlich von Sefru bis fast nach Tafils el erstreckt, hatten vor einigen Jahren einen ihrer einflussreichsten und reichsten Gouverneure, Muhamed bu Taleb, wegen vielfacher Gewalt- und Greuelthaten erschlagen. Der Sohn des Ermordeten, Omar, blieb nicht nur im Besitz der meisten unrechtmäßig erworbenen Reichtümer, sondern wurde auch vom Sultan als Nachfolger bestätigt. Raïd Omar hielt sich anfangs in seinem Bezirk auf, als es hier unruhig wurde, zog er jedoch nach Jes, wo er dem Sultan reiche Geschenke zu Füßen legte und sich die Gunst der Regierung gewann. Unter anderem überbrachte der stolze Raïd seinem Herrn 12 tadellose Hengste von sehr hohem Werth. Sämtliche 12 Rosse waren mit farbigem Sammet und Seide überzogen, außt reichste in Gold gestickten Sattel- und Baumzeugausführungen versehen, sodass dieses Geschenk ein kleines Vermögen darstellte. Als nun am Vorabend des Mülud-Festes, des Geburtstages des Propheten, das acht Tage dauert, eine Abordnung von zwei weiteren Raïds der Alt-Jussi mit einigen hundert Reitern in Jes eintrafen, um dem Sultan am andern Tage, wie üblich, durch Geschenke und Phantasereien ihre Huldigungen darzubringen, verklagte Raïd Omar den einen der Raïds bei der Regierung und zieh ihn des Berraths. Auf diese Anklage wurde die Ergreifung der ganzen Abtheilung befohlen und am anderen Tage, nachdem der Sultan den Festplatz verlassen, in der folgenden Weise ausgeführt:

Die Abtheilungen der beiden Raïds waren nach Beendigung der Phantasie mit ihren stark angestrennten Thieren ahnungslos in ihr dicht vor der Schloßmauer aufgeschlagenes Zeltlager gerückt, als die dem Sultanzuge bis zum Palasttor folgenden Infanteristen, die Askari, eine Schwenkung machten und im Halbkreis auf die durch die 6 Meter hohen Schloßmauern, sowie

anschließend an diese, durch den Fluss im Rücken abgeschnittenen wehrlosen Reiter ein heftiges Geweheuer eröffneten. In Nu waren die Alt-Jussi auf den Werden und jagten längs des Stromes davon, um den zu ihrer Kabyle führenden Bergweg zu erreichen. Während dieser aufsehenden Jagd wurden ein Kalb und sieben Männer erschossen, drei Reiter schwer verwundet, ein Kalb und 61 Männer gefangen genommen, viele Pferde wurden getötet, verwundet und aufgegriffen. Ein Theil der Fliehenden hatte sich in den Fluss geworfen, um ihn zu durchschwimmen, wurde aber von dem reißenden Strom erfaßt und weggerissen. Am anderen Tage wurden einige Leichenstromabwärts ans Ufer gespült. Die Gefangenen wurden alle in Ketten gelegt und ins Gefängnis geworfen. Als die Nachricht von dem Überfall zum Stamm der Alt-Jussi gelangte, hielten diese die Stadt Sefru belagert. Schon am 3. Gestage, am 5. Sept., wurden sie jedoch von den verfolgenden Sultanstruppen, denen sich größere Abtheilungen der Kabyle Bent M'Tir und Bent M'Gild anschlossen, hatten angegriffen und in ihr Gebiet zurückgebrangt. Die Verfolger, denen man ebenso, wie beim Angriff auf das Lager bei Jes, gestattet batte, zu plündern, machten einen großen Theil der Geschlagenen, sowie der durch den plötzlichen Angriff überraschten wehrlosen Einwohner der Duras (Dörfer) der Alt-Jussi an der Nordgrenze nieder, raubten Alles aus und äscheren die leeren Hütten ein. Der Schlag war schierlich grausam, aber er war mit einer für die heutigen Verhältnisse erstaunlichen Geschwindigkeit und Thatkraft ausgeführt worden. Schon am nächsten Tage zog eine Karawane Weiber und Kinder des gezügten Theils der Kabyle nach Jes, um die Verzelzung für die Gefangenen und Gnade für die Überlebenden zu erbitten. Im Augenblick, als der Sultan am Spätnachmittag aus dem Thor des Palasthofes ritt, nahten sich die wehklagenden Frauen mit den Kindern dem Herrscher. Die Soldaten wollten sie vertreiben, aber auf einen Wink des jungen Sultans stürzten sich alle dicht an seinem Pferde zu Boden, die Arme als Zeichen der Unterwerfung auf dem Rücken zusammenhaltend. Der Sultan gewährte ihnen Freiheit und ließ sofort die Gefangenen aus dem Gefängnis führen.

Deutschland.

Berlin, 25. Sept. [Hammerstein.] Die „Kreuztg.“theilt ihren Lesern ebenfalls mit, daß ein Steckbrief hinter Herrn v. Hammerstein erlassen worden ist. Nach dem „Voll“ hat Hammerstein Sistrans am 13. September verlassen. Ist das richtig, so wäre die Langsamkeit, mit der die Staatsanwaltschaft in dieser Sache vorgegangen ist, nur umso bedauerlicher. Am 7. September brachte die „Kreuzzeitung“ die Erklärung des Komitees, daß die Hammersteinsche Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben worden sei. Wann dies geschehen, wurde zwar nicht gesagt, aber selbst wenn die Anzeige erst an demselben Tage erstattet worden wäre, hätte die Anklagebehörde wahrlich Zeit genug gehabt, um zwischen jenem 7. September und dem 13. September, an dem Hammerstein den Stab weiter setzte, die erforderlichen Schritte zu thun. Der Steckbrief vom 23. September wird uns den Hammerstein leider nicht zurückbringen, und das Gefängnis zu Moabit wird auf diesen heftig ersehnten Insassen lange zu warten haben. Aber wenigstens der Frankfurter Prozeß brauchte nicht hinausgezögert zu werden. Nicht um die Person Hammersteins handelt es sich bei diesem Wunsche sondern um die bleibend wichtige Frage, ob in konservativen Führerkreisen schon monatelang vor dem Hammerstein-Krach bekannt gewesen ist, was der

Der bleiche Jüngling.

Von Carl Murat.

(Nachdruck verboten.)

Meine Frau trat mit nach rückwärts gefalteten Händen zu mir ins Zimmer und befand sich offenbar in dem falschen Glauben, ein ironisches Lächeln zu produzieren. Zwei oder drei Schritte vor mir blieb sie stehen und als sie mich genau gemustert hatte, fragte sie, ob ich wisse, was für Bücher eigentlich meine Tochter lese, meine Tochter, die vor ein paar Tagen das fünfzehnte Lebensjahr vollendet hatte, und auf die ich so überaus stolz bin.

Auf dieselbe Frage gab ich ihr zur Antwort, daß ich das nicht wisse, aber daß ich davon überzeugt sei, sie lese sicherlich nur gute Bücher, nachdem sie ja unter der sorgfältigen Aufsicht ihrer Mutter stehe.

Die Mutter, „unter deren sorgfältiger Aufsicht“ die Tochter stand, lächelte von diesem Augenblick an nicht mehr ironisch. Stattdessen warf sie mir eitliche verachtungsvolle Blicke zu und plazierte die nach rückwärts gefalteten Hände mehr nach vorne, gleichzeitig mit dem Buche, das sie mit ihrer rechten Hand umklammert hatte. Das Buch sah sie zweit- oder dreimal an, drehte es um, warf es dann vor mich hin auf den Tisch und sprach:

„Das hier liest sie.“ Und als sie diese vier Worte hervorgerückt hatte, ging sie aus dem Zimmer, die Thüre stark zuschlagend, um mich auf diese Weise davon zu benachrichtigen, daß sie während des Mittagmahlens und des Nachtmahls die Absicht habe, mit mir eine Schmollscene zu spielen als Fortsetzung der alten, mehrfach begonnenen und mehrfach unterbrochenen Schmollscenen.

Das auf den Tisch geworfene Buch schaute ich mir natürlich an und läßt habe so sehr rasch erfahren, daß es zu jenen poetischen Schöpfungen der Literatur gehöre, welche zur Unterweisung der noch nicht ganz reifen und noch nicht ganz selbstständigen Jugend, Muster von Liebesbriefen enthalten. Es war ein vollkommenes Liebesbriefkoffer, dieses vom mütterlichen Auge entdeckte und konfisierte Buch, auf welchem die Spuren elstiger Benutzung, jeden Zweck ausschließend, sichtbar waren. Am schmuckesten und zer-

knülltesten war die sechzehnte Seite, welche die Antwort auf den ersten Liebesbrief enthielt und dessen Apostroph „Mein theuerer Engel“, „Mein süßes Täubchen“ lautete.

Auf diesem Blatte hatten alle zehn Finger meiner Tochter Grethe Spuren zurückgelassen und verzeichneten, daß sie den ersten Liebesbrief bereits bekommen und daß sie über die Antwort recht lange nachdenken mußte. Die übrigen Seiten waren schon weniger unrein, zum Beweise, daß wirklich nur aller Ansicht schwer sei.

Es schien so, als ob sie die folgenden Muster viel rascher und ohne Schwanken begriffen habe, ohne mehr irgendwelche Schüchternheit und Gewissensbisse zu empfinden.

Als ich in dem Liebesbriefsteller weiter blätterte, dessen Muster im Übrigen wirklich sehr geschickt gemacht waren, überzeugte ich mich davon, daß Grethens Briefwechsel schon ziemlich ausgedehnt war.

Die Spuren ihrer Finger und das Einbiegen vieler Seiten verrichtete mir, daß sie bereits die Antwort auf den ersten Liebesbrief geschrieben, gleichzeitig mit der Antwort auf den Brief, in dem um ein Rendezvous gebeten wird. Und es war auch deutlich ersichtlich, daß sie viele andere Muster geschrieben, oder richtig gezeigt, copirt hatte. Das allerletzte Muster war erschütternd ernst. Es gab Unterweisung, auf welche Weise ein Mädchen einen jungen Mann ermuntern muß, damit er um ihre Hand anhalte. Und auch dieses Briefmuster hatte Grethe schon copirt, trotzdem sie erst fünfzehn Jahre alt war und noch in die Schule ging.

Sie hat also „der Sehnsucht ihrer Seele“ geschrieben, daß er ohne Schwanken und männlich vor mich hintreten möge und von mir „das Glück“ oder „den Tod“ verlangen solle. Ich legte den Liebesbriefsteller mit großer Verachtung weg, da er mir verriet, daß Grethe noch immer unter die glücklich Liebenden gehört, und daß jener Theil, welcher das zum Doppelselbstmord auffordernde Muster enthielt, von ihr noch nicht einmal gelesen wurde. Ebenso wohl jener Theil, der den Liebenden zur Flucht aus dem Hause der tyrannischen Eltern aufruft, damit sie dann in einer Hütte, mitten in der wildesten Wüste, glücklich zusammen leben können.

Gerade als ich das Buch in meine Schreibstellschale legte, hüpfte Grethe ins Zimmer und meldete mir, daß das Mittagessen fertig sei. Meine liebes Töchterchen strahlte nur so vom Glück und wirkte gar nichts davon, daß ihr entzückendes Geheimnis schon verraten war. Sie hing sich an meinen Arm und schleppete mich so ins Speisezimmer. Ihre schönen blauen Augen blickten in inniger Liebe an mir, diese Augen, welche die genaue Kugle der Augen ihrer lieben Mutter waren. Während des Mittagessens kontraktierte ich zwei Dinge. Das erste war, daß meine Gattin den einen Bart eines Banduettes erster Güte ausführte, das zweite, daß Grethe keinen Appetit hatte.

Das Mädchen wurde im Laufe des Menus immer aufgeregter und mir schien es, als ob sie auf jedes Geräusch, das von außen kam, gehörte. Und als im Hof draußen einmal der Hund bellte, sprang sie rasch zum Fenster und schaute hinaus, wobei sie übermäßig bleich wurde. . . . Als das Essen zu Ende war, lehrte ich wie immer in mein Zimmer zurück, um ein wenig zu schlummern. Ich legte mich auf Sophie, aber der gewohnte Schlaf mied mich, denn Grethes Liebesbriefsteller beschäftigte mich stärker, als ich es selbst vermutet hätte. Es kamen mir vergangene Zeiten, vergangene Jahre ins Gedächtnis zurück und Jugend-Erinnerungen überschütteten mich mit ihrem Blütenstaub, mit ihrer Poeste und mit ihren nie wieder gefühlten Wönnen.

Als ich so vor mich hinausräumte, hörte ich ein Flüstern vor meiner Stube. Zwei flispernde Stimmen wechselten und schließlich wurde das Geräusch eines leisen, schüchternen Anklopfs hörbar. Ich erhob mich ein wenig und rief „Herrin.“ Sogleich ließ der Besitzer der einen flüsternden Stimme davon, der Besitzer der zweiten aber öffnete die Thüre. —

Und ins Zimmer trat ein bleicher Jüngling. Ein kaum siebzehnjähriger, glatter Junge, der so erstaunt war, daß er kaum auf seinen Füßen stehen konnte. Er zitterte aus Lebhaftigkeit, als ob das eine seiner Passione gewesen wäre. Und sein bleiches Antlitz spielte immer gelächterte Farben, während sich auf seiner bleichen Stirne große Schwitztropfen zeigten. So stand er eine Weile neben der Thüre und erst später rückte er nach vorne

Mann Alles an Verbrechen und Vergehen geleistet hat. Die Behauptung, daß es bekannt gewesen, wird von der „Nordd. Allg. Blg.“ als „ohne Zweifel der Begründung entbehrend“ bezeichnet. Warum wohl? Weil die betreffenden Herren „andernfalls, wenn sie gleichwohl von einem sofortigen Eingriff absiehen, unverantwortlich — an sich wie gegen die konservative Partei — gehandelt hätten.“ Herr Griesemann kann es sich offenbar gar nicht vorstellen, daß solche „unverantwortliche“ Handlungsweise von den Finkenstein, Colmar, Kanitz und Günzen begangen worden sein könnte. Aber um festzustellen, ob dies Unerhörte wirklich geschehen ist, dazu bedarf es der eidlichen Zeugenaussagen dieser und weiterer Herren, und darum kann der Frankfurter Prozeß nicht entbehrt werden.

— Die „Post“ erklärt gegenüber den verschiedenen Dementis der ursprünglich von ihr gebrachten Meldungen betreffend die Tatsache, daß diese Niederlegungen sich gegen Einzelheiten wenden, die von ihr gar nicht behauptet seien. In der Sache selbst habe sie — die „Post“ — Recht. Es sei in der That undenkbar, daß der Herr Staatssekretär Posadowsky in den süddeutschen Hauptstädten geweilt haben sollte, ohne mit irgend einer der maßgebenden Personen überhaupt über die Tabaksteuer zu reden.

— Die „Nationalzeitung“ hört, daß in der gestrigen Sitzung des ständigen Ausschusses für die Erbauung einer deutsch-afrikanischen Centralbahn alle Einzelheiten bezüglich der von Gehrmuth Bormann am 23. Oktober anzutretenden Afrikareise festgesetzt wurden. Es sei hiernach so rasche Erledigung der Rekognoszirungsarbeiten zu erhoffen, daß schon in der kommen den Reichstagssession die bezüglichen Anträge wegen Unterstützung des Bahnbaues gestellt werden können.

P. C. Seitens der deutschen Reichs- und sämtlicher bundesstaatlichen Regierungen wird mit einem außerordentlichen Interesse die gegenwärtige Landtags-Wahlbewegung im Königreich Sachsen verfolgt. Täglich mehrnen sich die Beweise dafür, daß die Sozialdemokratie die außerordentlichsten Anstrengungen macht, um möglichst starke Erfolge zu erringen. Zum Zweck der Agitation und Verbreitung ihrer Flugschriften hat die Partei auch von außerhalb zahlreiche Hilfskräfte requirierte. Eine ganz besondere Thätigkeit wird diesmal namentlich auch in der Stadt Leipzig entfaltet.

— Von russischer Seite ist, wie der „Mil. Pol. Corr.“ aus Petersburg geschrieben wird, bei der deutschen Reichsregierung neuerdings auch die Frage der Wiederbeleihbarkeit russischer Werte durch die Reichsbank in Anregung gebracht worden.

— Der „Reichsanzeiger“ widmet dem verstorbenen Direktor im kgl. Haushaltministerium, v. Schwindebach einen warm empfundenen Nachruf. Ebenso thelt der „Reichsanzeiger“ mit, daß Frhr. v. Hammerstein seine Mandate für Reichstag und Landtag niedergelegt habe.

— Zu den Verhaftungen wegen Landesverraths hatten einige hiesige Blätter gemeldet, daß der in Köln jüngst verhaftete Franzose dort seit längerer Zeit gewohnt, Sprachunterricht an junge Kaufleute u. s. w. erhielt, einen seiner Schüler zur Spionage versucht habe und von diesem jetzt denunziert sei. Der „Volksztg.“ wird diese Angabe als unrichtig bezeichnet. Sie schreibt:

Der Verhaftete — Luxemburger von Geburt — hatte vielmehr seinen Wohnsitz in Paris und hat sich in Deutschland selten und nur immer kurze Zeit aufgehalten. Derselbe unterhielt von Paris aus seit längerer Zeit Verbindungen mit deutschen Reichsangehörigen und wurde gleich diesen von der Berliner Polizei und ihren Agenten beobachtet. Als er vor ca. acht Tagen wiederum nach Deutschland kam, wurde seine Verhaftung vorgenommen, welcher auf telegraphische Anordnung unmittelbar die Festnahme deutscher Reichsangehöriger in Magdeburg, Elberfeld und Berlin folgte, nachdem deren Ritschus aus den bei dem Franzosen beschlagnahmten Briefen sehr wahrscheinlich geworden war.

Bezüglich des hier verhafteten Ingenieurs L. Pfeiffer ist

bereits gemeldet worden, daß derselbe Angestellter einer Waffen- und Munitionsfabrik sein soll, die hier eine Filiale errichten will. Die Fabrik soll die von Skoda in Pilzen sein, in den bekannten kaufmännischen Nachschlagebüchern ist indeß diese Firma nicht verzeichnet, auch ist sie hiesigen Branchekundigen unbekannt. Der „Börs-Cour.“ berichtet:

Pfeiffer will sich hier in Geschäftsumgelegenheiten aufgehalten haben. Er hatte mit seiner Gattin ein möblirtes Zimmer bei einer Frau B. in der Karlsstraße bezogen und beabsichtigte angeblich später ganz nach Berlin überzusiedeln. Nach Angabe der Frau Pfeiffer hat deren Gemahler keinerlei verdächtige Verbindungen unterhalten, sich vielmehr lediglich um die ihm von seiner Firma aufgetragenen Geschäfte kümmert, welche es allerdings mit sich gebracht hätten, daß er in seiner Wohnung Rechnungen und Entwürfe anfertigte. Neben den Grund der Verhaftung will Frau Pfeiffer absolut nichts wissen, hält vielmehr ihren Gatten für völlig unschuldig. Der Umstand, daß Pfeiffer seine Visitenkarte mit der Aufschrift „Ludwig Pfeiffer, Ingenieur, Lieutenant a. D.“ offenkundig an die Körnertorstrasse angeheftet hatte, scheint allerdings dafür zu sprechen, daß man es nicht gerade mit einem gewöhnlichen Landesverrath zu thun hat. Trotzdem soll er (wie schon gemeldet) in die Kölnische Landesverraths-Affäre verwickelt sein. Das in Köln verhaftete Ehepaar, welches ihm bei seiner Verhaftung genannt wurde, will weder Pfeiffer noch dessen Ehefrau kennen.

— Der Steckbrief gegen Frhr. v. Hammerstein lautet wörtlich wie folgt:

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen ehemaligen Zeitungsredakteur Freiherrn Wilhelm von Hammerstein, welcher flüchtig ist, ist in den Akten U. R. I. 414, 95 die Untersuchungshaft wegen mehrfacher schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug und Untreue verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Untersuchungs-Gefängnis zu Berlin, Alt-Moabit 12a abzuliefern.

Berlin, den 23. September 1895.
Der Untersuchungsrichter
beim Königlichen Landgericht I.

Beschreibung.

Alter: 57 Jahre, geb. am 21. Februar 1833 zu Neukow in Mecklenburg-Schwerin. Größe: 1 Meter 70 Centimeter; Haare: sehr dünn; Statur: gedrungen; Stirn: hoch; Augenbrauen: blond, schwach; Nase: gewöhnlich; Bäume: vollständig; Gesicht: oval; Sprache: deutsch; Bart: Schnurrbart; Augen: blau; Hinn: rund; Gesichtsfarbe: gesund.

Frhr. v. Hammerstein wird sich inzwischen wohl in ein Gebiet begeben haben, für welches ein Auslieferungsvertrag mit Deutschland nicht besteht. Als solche Staaten kommen in Betracht Griechenland mit Korfu, Rumänien, Monaco, San Marino, Andorra, die central- und südamerikanischen Republiken. Die „Volksztg.“ meint, daß der edle Freiherr auf Korfu jetzt ungestraft unter Palmen wandte. — Die „Nordd. Allg. Blg.“ sagt mit Bezug auf den Vorwurf, den man ihr daraus mache, daß sie den Frhr. v. Hammerstein gelegentlich einen „ungläublichen Mann“ nannte, sie glaube, daß es wohl gesetzlich sei, einen Augenblick einem Gefühl des Missleids Ausdruck zu geben für einen Mann, der geachtet, gefürchtet und einflußreich wie Wente stand und sich in einer bestimmten Periode den höchsten Zielen nahe dünken durfte. Im Leben dieses Mannes muß ein ungünstiges Moment eine Rolle gespielt haben, das ihn den inneren Halt verloren und von Stufe zu Stufe sinken ließ. Das Blatt thelt außerdem die Anschuldigungen mit, welche nach ihrer Annahme den Haftbefehl veranlaßt haben, nämlich die Veruntreuung des Pensionsfonds der „Kreuzigt.“ in Höhe von 200 000 M., die Fälschung der Unterschrift des Kreuzzettungs-Komitees auf dem Vertrag mit dem Papierlieferanten des Blattes, die verleumderische Bezeichnung des Herrn Günzlein wegen Unterklagung des Stöder-Fonds und endlich die Fälschung der Wechsel des Grafen v. Lindenau (200 000 M.)

Aus dem Gerichtsaal.

F. Ostrowo, 25. Sept. [Fortsetzung des Mordprozesses v. Kotot.] Nachzutragen ist noch eine sehr belastende Aussage für den Angeklagten, die ein Mitgefänger von ihm getan hat. Derselbe befandt, daß Kotot in den ersten Nächten nach seiner Verhaftung sehr unruhig geschlafen und viel von Neukastis geträumt habe. Auf Zureden und eindringliches Befragen, ob er auch nicht der Mörder sei, sagte er mit wegwerfenden Geberden: „Ach was, und wenn ich schon den Juden umgebracht habe, was liegt wohl daran.“ Ferner giebt der Mitgefänger an, daß Kotot einen Fluchtversuch geplant habe, zu diesem Zwecke hat er in einer Nacht die Fesseln von sich zu lösen gesucht und sie hierbei so verbogen, daß sie später repariert werden mußten. Der Angeklagte bestreitet zwar dies alles, der Zeuge aber erklärt

als ob ihnemand von rückwärts furchterlich nach vorwärts stoßen würde. Dann sprang er auf mich los wie eine wütende Käze, stand aber noch zwei Sprünge wieder starr wie ein Pflock, obgleich er in Folge des raschen Stehenbleibens einige Augenblicke schwankte.

Nach dem Glüsten vor der Thüre, dem Anklopfen und Eintraten erwachte in mir der dunkle Verdacht, daß dies das Wesen sei, an welches Grethe die Briefe zu richten pflegte und welches sie schließlich beauftragte, mich um ihre Hand zu bitten... Im ersten Moment dieses leidenden Verdachts hatte ich Lust, ihn hinauszutreiben. Aber als ich ihn in der vollen Bedrängnis seiner bedauernden Worte zittern und schwanken sah, sah ich die Sache von einer heiteren Seite auf und begnügte mich damit, ihn starr anzusehen und keinerlei ermunternde Bewegung zu machen.

Der bleiche Jüngling begann nach kurzer Pause mit zitternder Stimme zu sprechen: „Mein Herr...“ Hier hielt er inne und wiegte sich in der Hoffnung, daß er mit ein wenig Stammeln die Sache in Ordnung bringen könne. Er hielt es auch für notwendig, den in seiner Hand befindlichen Hut zu drehen und auch ein sehr energisches Räuspeln zu räuspern, wahrscheinlich um seinem Erscheinen einen männlichen und imponirenden Charakter zu verleihen, was ihm allerdings nicht besonders täuschend gelang.

Ich aber sah ihn starr und ein wenig unfreundlich an, obwohl ich mich im Innern sehr gut unterhielt. „Mein Herr“, sekte er später fort, „ich bin Theodor Molany.“

„Und?“ fragte ich ihn satt, ohne mich zu erheben.

„Und ich habe das Vergnügen, festerlich um die Hand des Fräulein Grethe zu bitten!“

Dieser schwankende, am ganzen Leibe zitternde, verklebte Junge war von einer solchen süßen Komik, daß es mir als vollkommen Unmöglichkeit erschien, ihn ernst zu nehmen und ihm zu zürnen. Eine plötzliche Erinnerung aus der Vergangenheit erwachte in mir, so daß ich ihn sogar mit Liebe betrachten mußte. So geschah es, daß ich aussprang, seine Hand drückte und ihn sehr freundlich aufsorerte, sich zum Tische zu setzen. Dann aber läutete ich, worüber er sehr erschrock, wahrscheinlich in dem Glauben, daß ich ihn auswerfen lasse. Der Ton der Glocke war kaum verklungen und schon sprang Grethe ins Zimmer, die treue Kopie des bleichen und zitternden Jungen. Sie konnte kaum sprechen und sah nur immer mich an, starr, erschrocken und wahrscheinlich unter bestem

und beschwört trock vieler Mahnungen des Vorsitzenden seine Aussagen für bestimmt, die auch einen Schein der Wahrheit erhalten durch die Thatlache, daß die Handschellen des Angeklagten wirklich beschädigt waren und die Beschädigung durch den geplanten Fluchtversuch nur entstanden sein können. In seiner bedrängten Lage versuchte es der Angeklagte, sich als einen geistesgekrüppelten Menschen hinzustellen. Aber auch dieser Versuch mißlief. Die auf seine Veranlassung geladenen Kerze, Sanktäusche Dr. Bachmann und Dr. Krebsmann in Krotoschin erklärten in der am Abend des gestrigen Tages wieder aufgenommenen Verhandlung, daß sie den Angeklagten wohl im Frühjahr d. J. an einem Unterleibsleiden behandelt hätten, daß diese Krankheit wohl auch Kopfschmerzen verursachen könne, aber keineswegs einen nachteiligen Einfluss auf die Verstandeshälfte ausübe. Auf Befragen erklärten sie, keine verdächtige Erscheinung nach dieser Richtung hin an dem Angeklagten wahrgenommen zu haben. Schließlich giebt auch der Kreisphysikus Sanktäusche Dr. Wunderlich aus Krotoschin, sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte während der ganzen Verhandlung einen guten gesunden Verstand verrathen habe, und tritt den Ausführungen der anderen Kerze vollständig bei. Heut um 9 Uhr Morgens wurde noch die telegraphisch geladene Frau Niede vernommen. Dieselbe sagte aus, daß die Magdalene Kotot in ihrem Hause am 23. Juni cr. Abends von 8 bis 9½ Uhr ungefähr ständig aufgehalten habe, dann nach ihrer Ansicht in ihre oben belegte Wohnung gegangen sei; sie kann aber darüber keine unbedingt sichere Angaben machen. Mit dieser Aussage sollte die Beweisaufnahme geschlossen sein. Der Vorsitzende schritt zur Verlesung der Schuldfragen, dieselben bezogen sich bezüglich des ermordeten Neustadt auf vorjährlichen mit Überlegung ausgeführten Mord, bezüglich der Schwester desselben auf Mordversuch. Der Vertheidiger setzte noch eine Unterfrage durch, nach welcher § 114 des Strafgesetzbuches in Anwendung kam, wonach der Mord nur aus dem Grunde begangen worden sei, um bei Ausübung eines Verbrechens eine daran hindernde Person zu bestrafen. Die Blaudohner sollten bereits beginnen, da stellte der Angeklagte von Neuem den Antrag noch 2 Personen aus Krotoschin zu laden, die ihm ähnlich seien und wohl den Mord begangen haben würden. Der Gerichtshof beschließt darauf, auch noch diesem letzten Antrag stattzugeben, nachdem der Angeklagte erklärt hatte, weiter keine zu stellen, und die Zeugen telegraphisch, worauf die weitere Verhandlung bis Nachmittag 3 Uhr vertagt werden mußte.

Inzwischen ist der Angeklagte Kotot, wie uns telegraphisch berichtet wird, zum Ende und 10 Jahren Buchthal verurtheilt worden.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 25. Sept. In einer Droschke liegen geblieben sind vor mehr als 8 Tagen Perlen und Brillanten, die einen Wert von über 70 000 Mark hatten. Ein Kutscher der in der Königgräzer Straße vor dem Anhalter Bahnhof gehalten, wurde in der Nacht vom 14. zum 15. um halb zwölf Uhr geholt und fuhr zunächst einen Herrn nach der Zimmerstraße und zurück zum Bahnhofe, wo er bis halb zwei Uhr auf den stark verstopften Nachzug warten mußte. Dann fuhr der Kutscher denselben Fahrgäst und zweit mit dem Guge angelockte Dame nach dem Hotel Continental. Beim Aussteigen sind ein Taschkissen und eine Tasche mit den erwähnten Schmuckstücken in der Droschke zurückgeblieben. Für die Wiederbeschaffung sind 1000 M. ausgelobt.

Wegen Verdachts des Mordes wurde gestern die unverheilte Mathilde Lemke verhaftet. Sie hatte ihr am 14. Februar geborenes Kind, das, wie sie erklärt, sehr schwächlich gewesen, nach ihrer Angabe am 8. April nach einem Krankenhaus bringen wollen, es sei aber unterwegs gestorben. Hierauf habe sie sich mit der Leiche nach dem Schlesischen Bahnhofe begeben und sei nach Metzhus bei Groß-Slogau gefahren. In einem dort befindlichen Wald will sie die Kindesleiche verborgen haben und darauf in Berlin wieder in den Gefindehafen getreten sein. Es erscheint diese Erzählung sehr unwahrscheinlich und der Verdacht liegt nahe, daß die Lemke, um der Sorge für das Kind ledig zu sein, es vorsätzlich getötet und die Leiche bei Seite geschafft hat.

Zödlitz verunglückt ist durch einen Absturz im Victoria-Park am Montag die 47jährige Verkäuferin Mathilde Wazauerd, aus Danzig, die hier in der Charlottenstraße 82 wohnt. Die Dame die schon seit längerer Zeit leidend und nicht mehr in Stellung war, ging am Montag in den Victoria-Park, um sich zu erfrischen. Beim Aufstieg am Wasserfall fiel sie plötzlich um und stürzte den Abhang hinab. Ein Herr, der sich in der Nähe befand und ein Schuhmacher brachte sie mit einer Droschke in ihre Wohnung. Hier ist die Dame gestern Morgen an einer Gehirnerschütterung, die sie sich beim Absturz zugezogen hatte, gestorben.

Zuerst haben ver sucht sich gestern Nachmittag, in Groß-Lichterfelde der 16jährige Kunstmaler Wedell. Der junge Mann jagte sich auf offener Straße eine Revolverkugel in der Herzgegend in den Leib. Schwer verletzt wurde er in das Tel-

in Angelegenheit des Eheringes Fragen an uns richtete, die aber seine Abhängig davon hatte, daß sich der bleiche Jüngling immer schlechter zu fühlen begann.

Grethe war so mit ihrem Glücke beschäftigt, daß sie das neuerliche Erbleichen des bleichen Jünglings nicht bemerkte, nicht die Schweißtropfen auf seiner Stirne und den jämmerlichen Gesichtsausdruck.

Ich, der ich programmatisch vorging, sah das alles sehr gut und dachte schadenfroh an die ernüchternde Katastrophe, die schon in allernächster Nähe lauerte und von der in diesem Augenblicke auch schon der bleiche Jüngling eine deutliche Ahnung bekam... Auf das Glück, auf die Freude der Verlobung meiner lieben Kinder sprach ich einen sehr lustigen Toast und ich stieß mit meinem Glas an das volle Glas des Bräutigams, der mit Todesverachtung seine Augen schloß und den Wein austrank, erschauernd, als ob neben ihm der Blitz eingeschlagen hätte.

Dann stieß ich auf die Gesundheit der zukünftigen Schwiegermutter an und zum Schlusse ließ ich Grethe hoch leben. In diesem Zeitpunkte legte der bleiche Jüngling die Cigarre wieder weg und wollte nicht mehr trinken. Aber nachdem Grethe trinken mußte und mit ihm anstieß, trank er von neuem ein Glas aus. Seine Augen schienen bereits herauszufallen und sein Antlitz war unglaublich bleich. Den Jüngling überlamb das gerissne Gefühl der herannahenden Ohnmacht und ein mit Todesfurcht verbundenes Unwohlsein, wo den armen betrunkenen Menschen alles gleichgültig wird, wo er nichts mehr denkt und sich in seinem Naturzustand offenbart.

Ich beobachtete ihn mit Aufmerksamkeit und als ich sah, daß die Zeit der Katastrophe angekommen war, läutete ich dem Stubenmädchen und befahl ihr, ein Tablett ins Zimmer zu bringen. Als der bleiche Jüngling dies hörte, sah er mich mit einem dankbaren Blicke an und ich entfernte mich, das junge Paar zu zweien zurücklassend. Es verging eine gute halbe Stunde, bevor der bleiche Jüngling in die Lage kam, sich entfernen zu können. Er zog seinen Hut bis über die Augen und so schlüpfte er über den Hof, Niemanden einen Blick schenkend.

Grethe war gleich bei Eintritt der Katastrophe davongelaufen. Ich weiß bestimmt, daß sie den bleichen Jüngling niemals wieder sah.

tower Krankenhaus gebracht. Aus einem Briefe, den der Lebensmäde an seine "Brut" gerichtet hat, geht hervor, daß unglückliche Liebe die Veranlassung war.

Der Verband deutscher Gewerbevereine begann am 23. d. M. in Kassel seine diesjährige Hauptversammlung. Der Vorsitzende des Verbandes, Ingenieur Verghausen-Köln, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Begrüßungsrede, indem er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß die deutsche Reichsregierung den Bestrebungen des Verbandes: einen kräftigen und leistungsfähigen Handwerker- und Gewerbestand zu schaffen und zu erhalten, wohlwollend gegenüberstehe. Allerdings habe die Regierung vor einiger Zeit mit Vertretern des korporierten Handwerks Unterhandlungen gepflogen, auf deren Grundlage Gesetze von einschneidendster Bedeutung für das deutsche Handwerk und Gewerbe vorgeschlagen werden seien. Angesichts dessen müsse ausdrücklich betont werden, daß das korporierte Handwerk nur $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{5}$ des gesamten deutschen Handwerks umfasse. Da nun auf der erwähnten Konferenz der deutsche Handwerkerbund nicht vertreten war, so sei nur etwa die Hälfte des korporierten Handwerks an der Handwerkerkonferenz beteiligt gewesen. Die große Mehrheit der deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden müsse die Beschlüsse dieser Konferenz auf das energischste ablehnen. Die deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden, wenlastens soweit sie in dem Verbande deutscher Gewerbevereine vertreten seien, stehn auf dem Standpunkt, daß die freie Einigung aller Kräfte für Einzelne vielleicht von Nachteil, für die große Mehrheit aber nur von Vorteil sein könne. In einer Zwangssituation, so schön eine solche auch sein möge, könne das Handwerk und Gewerbe sich nicht entfalten. Das Handwerk und Gewerbe könne nur dann wieder zu vollen Blüthe gelangen, wenn es sich dem modernen Zeitgeist anpasse. Er (Redner) hoffe, daß dieser Geist auch in der gegenwärtigen Hauptversammlung walten werde. (Lebhafte Bravo.) Der Sekretär des Verbandes deutscher Gewerbevereine, Bleckfeld-Köln, erstattet Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Danach zählt der Verband 403 Gewerbevereine mit insgesamt 40 597 Mitgliedern. Der Verband stehe in engster Füllung mit dem Verbande der schweizerischen Gewerbevereine. Der Vorsitzende, Ingenieur Verghausen, teilte alsdann mit: Der Vorstandsrath habe gestern beschlossen, der Hauptversammlung folgenden dringlichen Antrag vorzulegen: "Die Veröffentlichung der Verhandlungen auf der in den Tagen vom 29. bis 31. Juli d. J. in Berlin stattgefundenen Handwerkerkonferenz giebt der vierten ordentlichen Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine Veranlassung, zu erklären, daß der Verband nach wie vor auf seinen zu Wiesbaden und Köln gefassten Beschlüssen bezüglich der Organisation des Handwerks und Regelung des Lehrlingswesens festhält, insbesondere aber zu betonen, daß er es für ein unabdingtes Erforderniß hält, vor der Schaffung der geplanten Zwangsorganisation das ganze deutsche Handwerk und Gewerbe und nicht nur den in den Innungen zusammengefassten kleinen Theil desselben in dieser Frage zu hören, da nur dieser Weg geeignet erscheint, zu einem Ergebnis zu gelangen, welches der Meinung der Gesamtheit und nicht Einzelner ist." Nach längerer Beratung wurde die Resolution mit der Aenderung angenommen, daß die Worte "noch wie vor" bis "insbesondere aber zu betonen, daß er" entfernt werden. Den folgenden Gegenstand bildete: "Der unlautere Wettkampf im Handel und Gewerbe". Rechtsanwalt Calmann-Alshelm teilte mit, daß auf Grund eines Beschlusses der vorjährigen Hauptversammlung der Vorstand des Verbandes deutscher Gewerbevereine an den Reichskanzler eine Denkschrift eingerichtet habe, wonach der Verband den Gesetzentwurf, den unlauteren Wettkampf betreffend, begrüßt, und es dankbar anzuerken, daß die Reichsregierung durch Veröffentlichung desselben den gewerblichen Kreisen Gelegenheit gegeben habe, ihre Wünsche vorbringen zu können. Die Einwendungen des Verbandes richten sich: 1) gegen die Formulierung eines Spezialgesetzes mit detaillierten Vorschriften, an Stelle eines allgemeinen Rechtsgrundlasses; 2) gegen den breiten Raum, den die Strafbefreiungen einnehmen. Sehr zu beklagen sei die Besetzung des Klagerichts der Verbände von Gewerbetreibenden, denn gerade in diesem Klagericht könnte eine Gewähr für die richtige und erfolgreiche Anwendung des Gesetzes erbracht werden. Als sehr unzweckmäßig, vielleicht schädlich, müsse die neue Bestimmung über die Streitgenossenschaft der Geschädigten und die Rechtskraft eines Urteils hingestellt werden. Dem Einzelnen sei es geradezu unmöglich, das Bestehen eines solchen Prozesses oder Antrages zu kennen, insbesondere dann, wenn er in einem anderen Bezirk wohne. Ganz unerträglich sei es, warum er alsdann von dem Prozesse ausgeschlossen, insbesondere den ihm entstehenden Schaden zu verlangen nicht berechtigt sein sollte. Als bedenklich müsse die Formulierung wegen Gehemaltung der Geschäftsgeschäfts nach Ablauf des Dienstvertrages bezeichnet werden. Jedenfalls müsse der Verband dahin wirken, daß ein Schutz gegen unlauteren Wettkampf soviel möglich geschaffen werde. Die Versammlung erklärte sich mit der erwähnten Denkschrift einverstanden. Gewerbeschuldirektor Nürnberg-Köln berichtete hierauf über: "Die Förderung des gewerblichen Unterrichts und Ausbildung von Erhebungen über die Laubesseln." Der Redner befürwortete folgende Forderungen: 1. Wohlfeile Vermeidung der Schulen, dem vorhandenen Bedürfnisse entsprechend. 2. Zweckmäßige Organisation derselben, unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse. 3. Beschaffung geeigneter und ausreichender Lehrmittel, insbesondere auch für den Anschauungsunterricht. 4. Ausbildung und Verwendung geeigneter Lehrkräfte. 5. Herstellung einer regelmäßigen und sachmännischen Schulaufsicht. 6. Berücksichtigung der Aufgaben, welche die Volkschulreher an den Fortbildungsschulen zu erfüllen haben, schon bei der Ausbildung in den Lehrerseminarien. 7. Erhöhte Pflege des Zeichenunterrichts an den Volkschulen, auf denen die weltweit größte Mehrzahl der Handwerker ihre allgemeine Ausbildung beginnt und beendet. 8. Maßnahmen zur Förderung des regelmäßigen Besuches der Schulen." Der Redner bemerkte weiter: Die Handwerkmeister verlangen die Hebung des Handwerks, weigern sich aber vielfach, ihre Lehrlinge in die Fortbildungsschule zu schicken, mit dem Einwande, daß sie des Lehrlings nicht entbehren können. Es werde daher schließlich nur die Einführung des obligatorischen Fortbildungskunterrichts übrig bleiben. Ferner betonte der Redner die Notwendigkeit einer Reform der Baugewerkschulen. Diese müssten in jeder Provinz in einer dem Bedürfnis entsprechenden Zahl vorhanden sein und dürfte es sich empfehlen, sie den bestehenden, gutorganisierten Fortbildungsschulen anzuschließen. In jeder Großstadt müsste von der Regierung ein Gewerbeschulrat angestellt werden, der über die Gewerbeschulen der Provinz die Aufsicht ausüben und der Regierung darüber zu berichten hätte. Endlich gab der Redner dem Wunsche Ausdruck, daß an den Gewerbeschulen auch geeignete Handwerkmeister als Lehrer fungieren. Von einer bestimmten Beschußfassung wurde Abstand genommen; die Hauptversammlung begnügte sich mit der Versicherung des Vorsitzenden, daß der Verband deutscher Gewerbevereine den gewerblichen Unterricht und auch den allgemeinen Fortbildungskunterricht dauernd auf der Tagesordnung halten werde. Eine sehr lange, lebhafte Debatte veranlaßte alsdann "Die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker und Lieferanten." Der Referent, Architekt Hartmann-Mainz, befürwortete folgende Resolution: "Der Verband deutscher Gewerbevereine spricht sich für die Schaffung eines

gesetzlichen hypothekarischen Sicherungsrechtes mit Wirkung vom Tage des Baubeginns für diejenigen aus, welche zu einem Bau Material oder Arbeiten geleistet haben, damit die durch den Bau geschaffene Wertvermehrung nicht anderen Gläubigern, zum Nachteil der betreffenden Uebernehmer, zu gute kommt." Die Resolution gelangte schließlich einstimmig zur Annahme.

Bogales

Posen, 26. September.

* Eine für die Kriegervereine beachtenswerte Entscheidung haben vor Kurzem der Kriegsminister und der Minister des Innern getroffen. Der Landwehr-Verein zu Rheydt hatte bei dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz die Genehmigung dazu nachgesucht, daß seine Mitglieder, wenn sie dem Verein eine längere Reihe von Jahren angehört haben, ein besonderes Jubiläumsschild tragen dürfen. Hierüber haben nun die Minister an den Ober-Präsidenten folgenden Bescheid ergehen lassen: "Excellenr, erwidern wir auf den gefälligen Bericht, betreffend das Gesuch des Landwehrvereins zu Rheydt um Genehmigung zur Verleihung eines Jubiläumskreuzes und zur Allegierung desselben, ganz ergebnist, daß wir in Übereinstimmung mit Ew. Excellenr nichts dagegen zu erinnern finden, wenn Mitglieder des Vereins, welche eine bestimmte Anzahl von Jahren ununterbrochen dem Verein angehört haben, ein besonderes Vereinsabzeichen (Jubiläumszeichen) anlegen dürfen und wenn eine dahingehende Bestimmung dem Statut des Vereins beigelegt wird. Von einer ausdrücklichen Genehmigung hierzu ist aber abzusehen und unter allen Umständen darauf zu achten, daß Jubiläumszeichen keine Veranlassung zu einer Verweichung mit staatlichen Orden- und Ehrenzeichen bieten."

* Auf dem Blockhouse des Ausstellungspalaces wird, entgegen unsere neulichen Meldung, bis zum 1. Oktober der Schankbetrieb aufrecht erhalten werden, womit die vielen noch jetzt auf dem Terrain beschäftigten sehr zufrieden sein werden. Uebrigens hören wir, daß den Inhabern von Dauerkarten nach wie vor das Betreten des Ausstellungspalaces gestattet ist.

n. Wilda. [B e s i z w e c h s e l.] Das Grundstück Wilda, Kronprinzenstraße 9 (Fisch) ist für 8700 Mark an Matthias Szymanski zu Posen verkauft worden.

n. Aus St Lazarus. Ruchlose Hände hatten gestern früh zwei Drähte der elektrischen Beleuchtungsanlage übereinander geworfen, was das Blitzen des Regulators zur Folge hatte. Der Schaden beträgt ca. 200 M.

Aus der Provinz Posen.

S C h r i m m , 25. Sept. [V e r s e b u n g . F e u e r .] Gymnasialdirektor Dr. Martin, der sechs Jahre hindurch mit gewissenhafter Pflichttreue und Hingabe das hiesige Gymnasium leitete, ist vom 1. Oktober er ab in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Gnesen versetzt worden. Sein Schelten erregt hier allgemeines Bedauern. — Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr brach in einem in der Nähe der Judenstraße belegenen Hause, das meist von Tagelöhnlern bewohnt wird, Feuer aus. Dieses griff so schnell um sich, daß binnen wenigen Minuten der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr griff das verheerende Element energisch von zwei Seiten an. Nach fast 1½ stündiger Arbeit gelang es, die Flammen zu dämpfen und die Gefahr für die in der Nähe stehenden Gebäude zu beübtigen.

* Mogilno, 24. Sept. [M o r d .] Die Frau des Käthners Edert in dem benachbarten Kornfeld, ein übrigens nicht besonders beleumdetes Frauenzimmer hatte mit dem Sohn des Grundbesitzers H. ein Liebesverhältnis. Dieses Verhältnis führte, wie der „Kur. B.“ mittheilt, zu einem Verbrechen. Als sich nämlich gestern der H. wieder bei der Frau Edert befand, kam plötzlich der Geheimmann erschossen hinzu, worauf H. eine in der Stube stehende Art ergriff und dem Edert den Kopf schlug, daß dieser sofort tot zusammenbrach. Ob vorsätzlicher Mord oder nur Todesschlag vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Mörder ist verhaftet.

* Schneidemühl, 25. Sept. [F e u e r .] Heute gegen 11 Uhr Vormittags entzündete sich wieder Feuerlarm. Eine in der Nähe der nach Dirschau führenden Eisenbahn, dicht an der Bromberger Chaussee belegene, dem Brauereibezirk hieselfst gehörige, mit Güte- und Futtervorräthen gefüllte Scheune stand in hellen Flammen. Dieselbe brannte vollständig nieder. Das Gebäude und der Inhalt sind verschüttet. Das Feuer soll von einem siebenjährigen Knaben angelegt worden sein.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Breslau, 24. Sept. [A b g e f a s t .] Seit gestern tritt das Gerücht von der Verhaftung des raffinirten Betrügers und Buchers Fritz Sedlaczek von neuem auf und zwar beruht es diesmal, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, nicht auf einer Verweichung, wie anfänglich der Verhaftung seines Bruders Paul Sedlaczek, sondern Fritz Sedlaczek ist in der That Ende voriger Woche von den kantonalen Polizeidirektionen in Bützow auf Ersuchen der deutschen Behörde in Präventivhaft genommen worden. Gleich vielen anderen Straftätern hat Fritz Sedlaczek den Asylschutz der Schweiz nicht nur missbräuchlich, sondern, was für ihn von schlimmeren Folgen ist, missverständlich aufgesucht.

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 25. Sept. Der König und die Königin wohnten heute Abend einer sehr zahlreich besuchten Feststellung zu Ehren des literarischen Kongresses im Gewerbehause bei. Es sprachen unter großem Beifall: John Grand Carteret-Paris über „die deutsche Frau im französischen Lichte“, Hermann Sudermann über „Wandlungen im literarischen Leben des modernen Deutschland“, Giuseppe Giocosa über „die Zukunft des Theaters“ und Adalbert v. Hanstein über das Thema „Hat die Dichtung ein Vaterland?“

Nom, 25. Sept. Der König und die Königin sind unter lebhaften Ovationen der Bevölkerung Nachmittag 5½ Uhr nach Monza abgereist; auf dem Bahnhof waren die Minister und die Spitäler der Behörden erschienen.

Petersburg, 25. Sept. Ja einem gestern erlassenen militärischen Tagesbefehl wird die Formirung des 49. Archangelogorodischen und 50. Irkutskischen Dragoner-Regiments, welche die erste detachirte Kavallerie-Brigade bilden sollen, sowie die Formirung des Cadre 17 der Kavallerie-Reserve angeordnet. Aus den Cadres 16 und 17 ist die 8. Brigade der Kavallerie Reserve zu bilden. Außerdem wird die Formirung der detachirten transbaikalischen Artilleriedivision, zweier transbaikalischer Fußartillerie-Batterien, zweier Mortier-Batterien im Bestande der Ostsbirischen Artillerie-Brigade und der vierten Kompanie der Wladiwostoker Festungs-Artillerie angeordnet.

Petersburg, 25. Sept. Ein Gesetz ist veröffentlicht betreffend den Modus der Zulassung von Ausländern zum Bergwerksbetrieb im Pacific-Küstengebiet auf der Insel Sachalin, dicht lautend, daß diese Zulassung jedesmal von der Entscheidung des Ministerkomites abhängig gemacht wird. Dieses Gesetz ist durch den Antrag des Generalgouverneurs veranlaßt, einem französisch-holländischen Komitee in die Anlage und den Betrieb von Steinholzengruben an der Küste der Amur-Meerenge zu gestatten, nachdem die Hinzuftung russischer Kapitalisten zu dem erwähnten Unternehmen gestattet ist.

Warschau, 25. Sept. Bei einem Bankett, welches zu Ehren der Einweihung der Kirche und der Poliklinik in Bladown stattfand, belobte Generalgouverneur Graf Schuvalow den russisch-orthodoxen Clerus wegen seines Eisels, den derselbe bei Ausbreitung des russischen Glaubens und der Staatskunde an den Tag gelegt. Auf ein an den Baron abgesandtes Huldigungstelegramm dankte derselbe für die darin ausgesprochenen Gefühle der Ergebnisse.

Paris, 25. Sept. Eine offizielle Depesche aus Majunga bestätigt mit, daß Offiziere der Vorhut, welche nach Majunga zurückgekehrt sind, erklärt hätten, die Kolonne befände sich materiell und moralisch in vorzüglichem Zustande.

Paris, 25. Sept. Die Budgetkommission der Deputiertenammer setzte heute die gestern begonnene Beratung des Militärbudgets fort. Cavagnac legte den Plan für die Reorganisation der Truppenmacht in Algerien dar. Hierach soll der größere Theil der algerischen und tunesischen Truppen, zwei Infanterie- und eine Kavallerie-Brigade, nach Frankreich verlegt werden. Unter Hinzunahme dieser Truppen könnte ein neues kontinentales Armeekorps gebildet werden, welches möglichst nahe der Ostgrenze aufzustellen wäre. Die in Algier und Tunesien verbleibenden Truppen sollen mit den Cadres der gegenwärtig vorhandenen Kolonialtruppen verschmolzen werden und den Stamm einer neuen Kolonialarmee bilden. Diese Armee würde dem Kriegsministerium unterstehen und in Frankreich, Algerien und den Kolonien durch Werbungen sowie Wiedereinführung ausgedienter Soldaten rekrutiert werden; den Truppen sollen Dienstrechte gezahlt werden.

London, 25. Sept. Heute früh wurden hier von einem der Midland-Eisenbahnen gehörigen Frachtwagen während einer kurzen Absehkeit des Kutschers Silberbaraten im ungefähren Gewicht von einer Tonne gestohlen, welcher, für eine Londoner Firma bestimmt, auf dem Saint Pancras-Bahnhof eingetroffen waren. Der Frachtwagen mit den fünf leeren Kisten, in welchen sich die Barren befunden hatten, wurde später von der Polizei führerlos aufgefunden.

Paris, 25. Sept. Der Kriegsminister gibt folgende Depesche bekannt: Majunga, den 24. Sept. Nach aus dem Innern eingetroffenen Nachrichten wird der Vormarsch energisch fortgesetzt. Der moralische Zustand der Truppen ist ausgezeichnet. General Duchesne telegraphirte über Andria vom 23. cc.: Die erste und zweite Abtheilung der fliegenden Kolonne gewann vor dem 19. cc. die Passage über die Berge von Ambohimena. General Mezinger fand den Weg durch sämtliche Streitkräfte der Hooas mit 30 Kanonen besetzt, aber das Erscheinen der Truppen des Generals Boycon, welchem es gelungen war, seinen vor Tagesanbruch begonnenen Anmarsch zu verschleiern, genügte, um die vollständige Auflösung des Feindes herbeizuführen. Unsere Truppen hatten keine Verluste. Die Vorposten stehen vor Antoch. Die Feindseligkeiten der Truppen ist bemerkenswert. Trotz der großen Anstrengungen haben wir wenig Marode.

Constantinopel, 26. Sept. Die Otschaft Hodjeda in Billyd Yemen ist von einem heftigen Wolkenbruch heimgesucht, welcher einen Bergsturz herbeiführte. Ein Bazar, in den eine große Menschenmenge geflüchtet, wurde verschüttet; mehrere Hundert Menschen sind getötet.

Sofia, 26. Sept. Prinz Ferdinand ist gestern Abend nach Philippopol abgereist.

Die Beerdigung der Frau Jenny Brandt geb. Lask

findet heute Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus statt.

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte

* Berlin, 25. Sept. Die Börse war heute wieder zum ersten Mal seit der Prolongation ihrer Engagements beschäftigt und gerade hierbei trat die herrschende Haussfeststellung aufs Deutlichste hervor. Unter großen Opfern — im Banken- und Montanmarkt wurde bis 1 Proz. Report gezahlt und der Geldtag war bis 6½ Prozent — obwohl die Spekulation per Os über und es ist charakteristisch, daß trotz allem die Festigkeit der Kurse, namentlich an der Nachbörsen, weitere Ausdehnung erlangte. Die Stütze der festen Tendenzen war heute zweifellos der Montanmarkt, wo zunächst Hüttenaktien auf neue Preiserhöhungen in Westfalen, England und Schlesien kräftig stiegen und schließlich auch Kohlenaktien, die zunächst still geblieben waren, haussierten. Das Geschäft auf beiden Gebieten war ein sehr bedeutendes, zeitweilig erregtes und die günstige Tendenz ist jedem einzelnen der betreffenden Weitthe zu Gute gekommen. Insbesondere ist auch die erhebliche Festigkeit der Montan-Aktien zu erwähnen. Von Bankaktien blieben Diskonto-Antheile ziemlich auf dem erhöhten Schlüsselbeau, Kredit-Alten waren von Wien öffentl.; Deutsche Bank stiegen neuerdings im Zusammenhang mit den Gründungen einer Kapitalerhöhung, die übrigens gewonnen mäßig. Von deutschen Bahngesellschaften gewannen Gronauer über 1 Prozent, östl. Bahnen waren matt. Ebenso verloren Österreichische Bahnen, speziell Franzosen auf ungünstigen Einnahme-Ausweis und italienische sowie schweizerische Bahnen vereinzelt. Canada Pacific blieben gesucht. Von fremden Fonds stiegen Mexikaner, Italiener und Türkensee geben etwas nach, andere waren still. 3 proz. ungarische Eisenbahn-Tor-Aktien waren fast und belebt. Schiffsaufsicht und Dynamit-Trust zogen an. Die Nachbörsen war recht fest. Privatdiskont 2½ Proz. (N. 3.)

Breslau, 25. Sept. (Schlußkurse.) Sehr fest.

Neue 3 Proz. Reichsanleihe 99,90. 3½ Proz. B.-Bank 100,25, Consol. Türk. 25,60. Türk. Borse 141,00. 4 Proz. ung. Goldrente 103,35, Bresl. Diskontobank 123,75 Breslauer Wechslerbank 111,00, Rentaktien 251,15. Schles. Saalekreis 131,55. Donnersmarckhütte 155,75. Löbster Maschinenbau —, Rottwitzer Aktien-Gesellschaft

für Bergbau u. Hüttenbetrieb 162,50, Oberösel. Eisenbahn 85,50
Oberösel. Kalksand-Zement 117,50, Schles. Cement 184,00, Oppeln.
Cement 127,00, Krampe 141,75 Schles. Glintafelten 209,75, Lava-
hütte 153,90, Verein. Celsadr. 89,90, Österreich. Banknoten 169,60
Russ. Banknoten 219,50, Giebel. Cement 112,50, 4proz. Ungarische
Kronenleihe 99,90, Breslauer elektrische Straßenbahn 191,25
Caro Hegenbacht Aktien 99,75, Deutsche Kleinbahnen —, Bres-
lauer Strassenbahn 143,00.

London, 25. Sept. (Schlußkurse.) Fest.

Engl. 2½ proz. Consols 107½, Preuß. 4proz. Consols —, Italien. 5 proz. Rente 89%, Rumänien 9%, 4proz. 1889 Russischer (II. Serie) 102%, konv. Lütsen 25%, österr. Silber. — österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 102%, 4prozent. Spanier 69%, 3½ proz. Egypter 101%, 4proz. unif. Egypter 104%, 3½ proz. Tribut-Anl. 98%, 6proz. Megilaner 96%, Ottomankbank 20%, Canada Pacific 61%, De Beers neue 21%, Rio Tinto 17%, 4proz. Rupees 61, 6proz. fund. arg. A. 79%, 6proz. arg. Goldanleihen 74, 4½ proz. av. do. 52, 3proz. Reichsanl. 99, Griech. 81, Anleihe 82%, do. 87 er Monopol-Anl. 85, 4proz. Griechen 1889er 28%, Bresl. 88er Anl. 77, 5proz. Western de Min. 88%, Neu-W.-Eisenb. Anleihe von 1893 92, Blaibdikonten 7%, Silber 30%, Anatolier 95%, Chinesen 166%, 6proz. Chinesen (Charterd Bank-Anleihe) 111%, 3proz. ung. Goldanl. 90!

Paris, 25. Sept. (Schlußkurse.) Behauptet.

Brotz. amortis. Rente 101,00, Brotz. Rente 100,52%, Italien 4proz. Rente 90,20, 4proz. ung. Goldrente 102,75, III. Egypter. Unleihe —, 4proz. Russen 1889 101,60, 4proz. unif. Egypter 105,85, 4proz. span. ü. Anl. 69, konv. Türkten 25,80, Türkten 150,60, 4prozent. Türk. Prioritäts-Obligationen 1890 490,00, Franzosen 846,25, Lombarden —, Banque Ottomane 768,00, Banque de Paris 926,00, Banca d'Escompte —, Rio Tinto-A. 455,60, Suezkanal-A. 3266,00, Creb. Lyon 826 ex. B. de France 3620,00, Tab. Ottom. 501,00, Wechsel a. dt. Bl. 122%, Londoner Wechsel f. 25,26%. Creb. a. London 25,28, Wechsel Amsterdam 1, 206,18, do. Wien n. 208,12, do. Madrid f. 424,00, Meridional-A. —, Wechsel a. Italien 4%, Robinon-A. 288,00, Portugiesen 27,25, Brotz. Tabaks-Obligation 488,00, 4prozent. Russen 66,95, Privathilfkont 1%.

Bremen, 25. Sept. Börzen - Schlußbericht. Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notierung der Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,10 Br.

Baumwolle. Steigend. Uppland middl. loko 48%, Pf. Schmalz. Ruhig. Wilcox 32%, Pf. Armour shield 31%, Pf. Tuboh 32%, Pf. Fairbanks 27% Pf.

Swed. Rubia. Short clear middling loko 29%. Hamburg, 25. Sept. (Schlußbericht.) Kaffee. Good average Santos per September 74%, per Dezember 78%, per März 72%, per Mai 71%. Behauptet.

Hamburg, 25. Sept. (Schlußbericht.) Budermarkt. Rüben-Rohzucker I. Produkt Brotz. 88 pcf. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 10,22%, per Dezember 10,70, per März 11,02%, per Mai 11,10. Stett.

Paris, 25. Sept. (Schluß.) Rohzucker matt, 88 Prozent loko 31,00. Weißer Zucker fest, Nr. 8, per 100 Kilogr. per September 33,12%, per Oktober 34,00, per Oktober - Januar 34,00, per Jan-April 34,50.

Paris, 25. Sept. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Septbr. 18,75, per Oktober 18,90, per November-Febr. 19,40, per Januar-April 19,70. — Roggen behauptet, per Septbr. 10,25, per Januar-April 11,40 — Mehl matt, per Sept. 42,95, per Oktober 43,25, per November-Februar 43,65, per Januar-April 44,05. — Rübbel ruhig, per September 49,25, per Oktober 49,25, per November-Dezember 49,25, per Januar-April 50,75.

Spiritus fest, vor September 32,00, vor Oktober 32,50, vor November - Dezember 32,75, vor Januar-April 33,50. — Wetter: Schön.

Gavre, 25. Sept. (Telegr. der Hamb. Firma Beimann, Siegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Basse.

Rio 9,000, Santos 14,000 Sac. Recettes für gestern.

Gavre, 25. Sept. (Telegr. der Hamb. Firma Beimann, Siegler u. Co.) Kaffee good average Santos per September 92,50, per Dezember 91,25, per März 89,00. Ruhig.

Amsterdam, 25. Sept. Bancazione 39.

Amsterdam, 25. Sept. Java-Kaffee zood ordinary 55%, höher, per Nov. 143, do. per März 147. Roggen loko ruhig, fest, do. auf Termine wenig verändert, v. Oktober 96, per März 104. — Rübbel loko 22%, vor Herbst 21%, vor Mai 22%.

Nieuwerkerk, 25. Sept. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinates Type weiß loko 17. Ruhig.

Schmalz per September 77%. Margarine —.

London, 25. Sept. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

Wetter: Brachwoll.

London, 25. Sept. Chili-Kupfer 46%, vor 3 Monat 46%.

Glasgow, 25. Sept. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 47 lb. 6% b.

Morgen geschlossen.

Leith, 25. Sept. Getreidemarkt. Markt stetig aber ruhig.

Liverpool, 25. Sept. Nachm. 4 Uhr 10 Min. (Baumwolle.) Anlak 25,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 2,000 Ballen. Stetpend.

Wernam fair 1%, Egypter, Indier 1½ höher.

Wied. amerikanische Rieferungen: September-Oktob. 41%, Käuferpriis, Oktob.-November 41%, Käuferpriis, November-Dezember 41%, Käuferpriis, Dezember-Januar 41%, Wert, Jan.-Februar 41%, Käuferpriis, Februar-März 41%, Verlärupriis, März - April 41%, Verlärupriis, April - Mai 41%, Käuferpriis.

Newyork, 24. Sept. Der Wert der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 7 782 898 Dollars.

Newyork, 24. Sept. Waarendericht. Baumwolle in New-York 8%, do. in New-Orleans 8%, — Petroleum Standard white in New-York 7,10, do. in Philadelphia 7,05, do. rohes —, do. Pipeline certif., per Oct. 121 nom. — Schmalz Western steam 6,20, do. Rohe & Brothers 6,45 — Mais Tendenz: fest, per Sept. 87%, per Oct. 87%, per Dez. 86. — Weizen Tendenz: stramm. — Roher Winterweizen 64 do. Weizen per Sept. 63%, do. Weizen v. Oct. 63%, do. Weizen per Dez. 65%, vor Mai 69. — Getreidefracht nach Liverpool 2% — Kaffee fair Rio Nr. 7 15%, do. Rio Nr. 7 per Oktober 15,15, do. Rio Nr. 7 per Dez. 14,85. — Mehl, Spring-Wheat clears 2,60 — Buder 3% — Kupfer 12,25.

Chicago, 24. Sept. Weizen. Tendenz: stramm, vor Sept. 58%, per Dezember 59%. — Mais Tendenz: fest, vor September 31%. — Schmalz per September 5,77, do. per Januar 5,82. — Swed. short clear nom. Worf per September 7,92.

Telephonischer Börsenbericht.

Berlin, 26. Sept. Wetter: Schön.

Newyork, 25. September. Weizen per September 62%, per Oktober 63.

Berliner Produktenmarkt vom 25. Septbr.

Die von Nordamerika gemeldeten weiteren nicht unbedeutenden Fortschritte hatten voraussehen lassen, daß auch hier der Getreidemarkt einen besonders günstigen Verlauf nehmen werde. In denartigen Erwartungen sah man sich indessen sehr bald getäuscht, denn die Beteiligung am Geschäft blieb wieder so gering, daß die

für Weizen und Roggen anfänglich vereinzelte erzielten entzündeten höhern Preise wieder merklich ermäßigt werden mußten, um Abschlüsse zu ermöglichen. Die Haltung darf nichtsdestoweniger für beide Brodsröhre im Ganzen als recht fest bezeichnet werden, und immer wieder ist es der Bedarf, der der Kauflust zum Rückhalt dient. Hafer eröffnete zwar auch recht fest, verflaute jedoch bald und ganz erheblich. Es ist ziemlich stark auf hohe Lieferung realsiert worden. Rübbel war wieder sehr matt und auch Spiritus hat wegen Mangel an Käfern wieder Einbuße im Werthe erfahren.

Weizen loko fest, Termine besser bezahlt. Gef.: 50 To.

Roggen loko inländischer knapp, Termine fest und etwas höher. Gef.: 70 To. Mais loko und Termine mott. Gef.: 50 To.

Hafer loko fest, Termine Anfangs fest, schließlich matter. Gef.: 250 To. Roggen mehl fest. Rübbel matter. Gef.: 700 Tr.

Petroleum fest. Spiritus matter. Gef.: 200 000 Liter.

Weizen loko 133-145 M. nach Qualität gefordert, gelber märkischer 139 M. ab Bahn bez., September 140 Markt bez., Oktober 140,25-140,50-140-140,50 Markt bez., Novbr. 142 bis 142,25-141,75-142 M. bez., Dezember 144-144,25-143,50-144 M. bez., Mai 1896 149-148,50-148,75 M. bez.

Roggen loko 115,00-121,00 M. nach Qualität gefordert, Oktober 118,50-117-118,25 Markt bez., November 120,25 bis 119,25-119,50 M. bez., Dezember 121,50-120,75-121 Markt bez., Mai 126-125,75-126,50 M. bez.

Mais loko 105-115 Markt nach Qualität gefordert, Septbr. 107-106,25 M. bez., Oktober 101,50 M. bez., Mai 94,25 bis 94 M. bez.

Cereale loko per 1000 Kilogramm 108-165 M. nach Qualität gefordert.

Hafer loko 114 bis 147 M. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 118 bis 132 M. bez., do. pommerischer, oder märkischer u. medlenburgisch 120-133 M. bez., do. schlesischer 119-132 M. feiner schlesischer, preußischer, medlenburgischer und pom. 134-143 M. ab Bahn bez., russischer 117-125 M. frei Wagen bez., September 117,00 bis 117,25-116 M. bez., Oktober 117,25-116,25 M. bez., Dezbr. 118-117 M. bez., Mai 121 M. bez.

Erbse loko Kochware 140-160 M. per 1000 Kilogr. Zitterware 112-135 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Vistoria-Erbse 155-180 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 20,50-18,00 Markt bez. Nr. 0 und 1: 16,00-14,00 M. bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16 bis 15,25 M. bez., Oktober 16,10 M. bez., November 16,25 M. bez., Dezember 16,40-16,35-16,40 M. bez.

Rübbel loko ohne Fas. 42,2 M. bez., September 43 M. bez., Oktober 43 M. bez., November und Dezbr. 43,3 M. bez., Mai 43,6 M. bez.

Petroleum loko 20,5 M. bez., September 20,4 Markt bez., Oktober 20,4 M. bez., Novbr. 20,6 M. bez., Dezember 20,9 Markt bez., Januar 20,9 M. bez., Februar 20,9 M. bez.

Spiritus untersteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Fas. 33,4-33,5 Markt bez., September 37,3-36,9 bis 37,1 bez., Oktober 37,1-36,6-36,8 M. bez., November 37,1-36,7 bis 36,8 M. bez., Dezember 37,2-36,8-36,9 Markt bez., Mai 38,2-37,9-38 Markt bez., Juni 38,5-38,2 bis 38,3 M. bez.

Kartoffelmehl September 15,10 M. bez.

Kartoffelstärke, trocken, September 15,10 M. bez.

Die Regulierungspreise wurden festgelegt: für Weizen auf 140 M. per 1000 Kilo, für Roggen auf 118,25 M. per 1000 Kilo, für Mais auf 107 Markt per 1000 Kilo, für Hafer auf 117 M. per 1000 Kilo, für Rübbel auf 43,10 per Tr. für Spiritus auf 37,10 Markt per 10 000 Liter Proz. (Nr. 8).

Feste Umrechnung: 18 Livre/Sterling = 20 M. 1 Rubell = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 1,70 M. 7 Gulden sdd. = 12 M. 1 Gulden hell. W. = 1,70 M. 1 Franc. 1 Lira oder 1 Peseta = 0,80 M.

Diskontobank-Wechsel 25.Sept.

	Finnische L....	Freiburger L....	59,90 bz
Amsterdam.	2½/8 T.	168,20 bz	29,50 bz
London	2 8 T.	20,44 bz	13,20 bz
Paris	2 8 T.	80,75 G	143,20 bz
Wien	4 8 T.	169,55 bz	135,75 G
Italien. Pl.	5 10 T.	76,85 G	10,20 G
Petersburg	4½/3 M.	219,40 bz	186,00 G
Warszawa	4½/2 T.	219,55 bz	186,00 G
Berl. 3. Lomb. u. 4. Privatd. 2½/3			

Geld, Banknoten u. Coupons.

	Argentin. Anl.	do. 1888	58,30 bz
Severigns	20,39	104,90 G.	53,80 bz
20 Frans-Stück	16,1950	103,60 bz	103,60 bz
Geld-Dollars	4,1575 G.	103,60 bz	103,60 bz
Amerik. Not. Dollars	4,1575 G.	103,60 bz	103,60 bz
Engl. Net. 1 Pf. Sterl.	20,40 bz	103,60 bz	103,60 bz
Franz. Net. 100 Frs.	81,00 B.	103,60 bz	103,60 bz
Oestr. Noten 100 Fr.	169,60 G.	10	